

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

42ster

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7 $\frac{1}{2}$  Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreieckige Corpuseite.

Grünberg, 19. Mai. Die halboffizielle „Provinz.-Korresp.“ kündigt an, daß „an den seitherigen Regierungsgrundsätzen festgehalten wird“, Transaktionen mit den „grundlosen Gegnern“ nicht versucht werden, dennoch aber die Erwartung gebegt wird, daß „die unbedingte rücksichtlose Hingabe an Preußens weltgeschichtlichen Beruf“ sich bei den bevorstehenden Neuwahlen bewähren wird. Selbst der dringenden Kriegsgefahr gegenüber, sagt die „National-Zeitung“, wird dem Lande nichts geboten, als das unveränderliche, von ihm Jahre lang mit entschiedenstem Widerwillen zurückgewiesene Programm. Ueber die von einer Grenze zur andern durch alle Provinzen herrschende Stimmung kann nur eine seltene Seelenruhe sich hinwegsezzen, nur die schwerste Selbsttäuschung kann erwarten, daß sie ohne den durchgreifendsten Systemwechsel plötzlich aus tief gewurzelter Verbitterung in das Gegentheil umschlagen werde. Diese Stimmung ist aber unter den obwaltenden Umständen ein so unerlässlicher Faktor des Erfolges, daß die gebieterische Nothwendigkeit vorhanden ist, die seitherigen Regierungsgrundsätze über Bord zu werfen, man mag über ihre Vortrefflichkeit denken, wie man will. An einen weltgeschichtlichen Beruf Preußens glaubte man selbst nach dem Tilsiter Frieden wieder, als eine große reformatorische Gesetzgebung ihn fünf Jahre lang thatfächlich bekundete, und es wurde dann die Erhebung aus dem Falle möglich. Aber vier Jahre inneren Konflikts haben diesem Glauben seine zündende Kraft auf die Massen geraubt, und wenn er auch als unerschütterliches Dogma in der kühlen Region geschichtlicher Anschauung fortlebt, so muß er doch im Volke durch große und schlagende Thatsachen neu belebt werden, um das Außerordentliche zu leisten, was jetzt von ihm begeht wird. Noch schwächer ist die Wirkung dieses Glaubens natürlich jenseits der preußischen Grenzen geworden. Bereits ist die kostbarste Zeit versäumt, die Sache Preußens zu der des deutschen Volkes zu machen. Wir stoßen auf entschiedene Abneigung, oder mindestens träge Gleichgiltigkeit, wo wir die besten Bundesgenossen erwerben könnten; man läßt es überall geschehen, daß die deutschen Höfe sich täglich in ein engeres Bündniß mit Österreich verwickeln, mag es noch so klar auf der Hand liegen, daß aus dem Siege einer solchen Koalition die durchgreifendste Reaktion, die nachhaltigste Lähmung aller politischen und materiellen Kräfte Deutschlands hervorgehen muß. Resolutionen für den Frieden um jeden Preis können nichts mehr fruchten, wo man auf der andern Seite sich täglich in der Überzeugung festigt, daß die Aussichten für einen Krieg, der den Feind gründlich niederwerfen mag, fortwährend im Steigen begriffen sind, und diesen Krieg daher um jeden Preis herbeizuführen sucht. Allein würdig und heilbringend ist nur noch eine solche Haltung des preußischen Volkes, welche den Fortbestand der gegenwärtigen inneren Verhältnisse unmöglich macht, und damit eine Stellung schafft, in welcher entweder ein ehrenvoller Friede zu gewinnen ist, oder, wenn es denn die Gegner nicht anders wollen, der Krieg mit der Aussicht auf vollsten Erfolg unternommen werden kann.

## Politische Umschau.

Berlin. Von einer liberalen Veränderung des Ministeriums ist es in den letzten Tagen wieder still geworden, ja von einer mildernden Praxis des gegenwärtigen wird kaum noch gesprochen. Es stellt sich auch jetzt heraus, daß die Absichten für eine liberale Umgestaltung des Ministeriums niemals so weit gegangen sind, um in einem äußerlichen Akte sich kenntlich zu machen.

— Die „K. D.“ erhält folgende statistische Notizen zur preußischen Mobilmachung: Es werden danach unter die Waffen gerufen 243 Bataillone Infanterie mit (in runder Summe) 243,000 Mann, 10 Jäger- und Schützen-Bataillone mit 10,000 Mann, 116 Landwehr-Infanteriebataillone (ersten Aufgebots) mit 58,000 Mann, 81 Ersatzbataillone, die gleichfalls auf 81,000 Mann zu bringen sind, 10 Ersatzkompanien für Jäger und Schützen mit 2000 Mann, und es können die Ersatzmannschaften erhöht werden. Die Summe der Infanterie kann also auf etwa 394,000 Mann gebracht werden. Die Kavallerie gibt 63,000 Mann, die Feld- und Festungskavallerie 37,000 Mann, 15000 Pferde und 3714 Feldgeschütze, die Pioniere geben 10,000 Mann, die Trainbataillone 11,000 Mann, Nichtcombattanten (Ärzte, Krankenträger, Handwerker u. s. w.) etwa 10,000 Mann. Die Landwehr zweiten Aufgebots kann 120,000 Mann und 22,000 Pferde ergeben, also im Ganzen 645,000 Mann, 100,000 Pferde, 3714 Geschütze, ohne die Bespannung der Feldequipagen, Pontontrains u. s. w.

— Während die Mobilisirung der Landarmee ihrer Vollsiedlung entgegen geht, hört man bisher noch nichts davon, daß die Rüstung der Marine damit gleichen Schritt hält. Es mag dies darin seinen Grund haben, daß man eben nur den Fall eines Krieges mit Österreich im Auge hat, und daß die italienische Flotte die Marine Österreichs vollauf beschäftigen dürfte.

— In der Königl. Münze herrscht jetzt eine ungemein rege Thätigkeit. Das Personal der Schmelzer und Präger ist vermehrt worden und es sollen, wie man hört, in der nächsten Zeit zwölf Millionen Thalerstücke geprägt werden.

— Man hofft, den Zusammentritt der Kammer bis zur ersten Juliwoche zu ermöglichen. Der späteste verfassungsmäßige Termin wäre nach der unter dem 9. d. M. erfolgten Auflösung der 7. August. Alle Gerüchte über ein neues Wahlgesetz sind widerlegt. Das Gerücht von einer Proklamation des Königs, welche vor den Wahlen erscheinen soll, erhält sich allgemein.

— Die neuesten Kundgebungen des Staats-Anz. bestätigen die Vermuthung, daß die Geld-Mittel der Regierung nicht mehr lange vorhalten, und daß der Landtag um neue angegangen werden soll. Jedenfalls hat die liberale Partei die vollste Ursache, sich für Wahlzwecke schleunigst zu organisiren. Man bedenke, daß die 225,000 Stimmen der einberufenen Reservisten und Landwehrmänner durch die Bataillons-Commandeure einzeln eingesammelt und im betreffenden Urwahlbezirk des Heimathsortes in Unrechnung gebracht werden.

— Der Bedarf an Offizieren während des mobilen Verhältnisses der Armee ist ein so gesteigerter, daß alle nur irgend

disponiblen Kräfte zum activen Dienst herangezogen werden. So ist unterm 7. d. M. einer großen Anzahl von Lehrern, welche bei Militärbildungsanstalten re. commandirt waren, der Befehl zugegangen, zu ihren betreffenden Truppenteilen zurückzukehren.

— Der Minister des Innern hat die Regierungen zur schleunigen Auffstellung der Wahllisten und zwar auf Grund der bisherigen Bestimmungen aufgesordert. Die Urwahlen sollen Mitte Juni stattfinden. —

— Die Regierung beabsichtigt, und zwar sofort, zur Abhilfe des Nothstandes, welcher aus der Creditlosigkeit namentlich für den Handwerkerstand hervorgeht, umfassende Maßregeln in ähnlicher Weise zu treffen, wie solche im Jahre 1848 durch die Darlehnklassen mit vielem Nutzen und Erfolg bestanden haben. Die Errichtung einer Darlehnskasse nach Maßgabe der im Jahre 1848 bestandenen zur Unterstützung der Industrie und der kleineren Gewerbe ist bereits genehmigt und wird mit einem Capital von 25 Millionen Thaler dotirt werden. Die bezügliche Verordnung wird sehr bald publicirt werden. — Wir haben der bevorstehenden Errichtung von Darlehnklassen nach dem Beispiel der im Jahre 1848 begründeten, bereits Erwähnung gethan. Nach Herstellung der Darlehnklassenscheine werden die Creditbewilligungen ihren Anfang nehmen, und zwar sowohl in Berlin, wie, nach Bedürfnis, an den Orten, an welchen sich Filiale der Preußischen Bank befinden; auch steht die Errichtung von Agenturen an Plätzen in Aussicht, an welchen bisher die Bank keine directe Vertretung besaß. Bekanntlich beleihen die Darlehnklassen Waaren, die dem Verderben nicht ausgesetzt sind, Boden- und Bergwerksprodukte, Fabrikate aller Art, der Regel nach zur Hälfte, ausnahmsweise auch bis zu zwei Dritteln ihres Schätzungsvertheiles. Die Zahlung der Darlehnsbeträge erfolgt in Darlehns-Kassenscheinen, welche alle öffentlichen Kassen zum vollen Nennwerthe anzunehmen haben. Die Beleihung inländischer Staats-, voll eingezahlter Communal- und anderer mit Zustimmung des Staates ausgegebener Corporations- resp. Gesellschaftspapiere bleibt von der Thätigkeit der Darlehnklassen nicht ausgeschlossen. Die Normen werden den durch das frühere Gesetz vom 15. April 1848 (aufgehoben durch das Gesetz vom 30. April 1851) bestimmten entsprechen. Die betreffende Verordnung, auf Grund des Art. 63 der Verfassung vom Könige erlassen, datirt vom 18. Mai und bestimmt u. A. noch, daß Darlehen wenigstens 50 Thlr. betragen müssen und auf 3, ausnahmsweise bis auf 6 Monate gewährt werden. Der Zinsfuß dafür ist der für den Lombard-Verkehr der preußischen Bank bestimmte. Die Darlehnklassen-Scheine werden auf Beträge zu 1, 5 und 10 Thlr. ausgestellt.

— Man schreibt der „N. Frankfurter Ztg.“: „Aus sehr beachtenswerther Quelle wird uns mitgetheilt, daß Nothschild der preußischen Regierung eine Anleihe nicht unbedingt ver sagt, sondern nur die Bedingung gestellt, daß der König und die Agnaten persönlich als Bürigen eintreten. (???) Selbstverständlich bezieht sich dies auf eine Anleihe, zu welcher die Landesvertretung die Genehmigung nicht ertheilt hat.“

— Für die mobilen Truppen ist die Portofreiheit eingetreten; es werden gewöhnliche Briefe und Geldbriefe bis zu 50 Thlr. an und von Militärpersonen und Militärbüroamten kostenfrei befördert. Alle derartige Briefe müssen die Bezeichnung „Feldpostbrief“ tragen.

— Die „Bresl. Morgenztg.“ schreibt: „Es ist Ehrensache für uns, unsere alten Abgeordneten wieder zu wählen, um so mehr Ehrensache, als selbst Graf Bismarck zu ihnen das Vertrauen äußert, „daß sie ihre Hingabe für das Vaterland gewiß bereitwillig bekräftigen würden“; es ist aber auch Ehrensache für die alten Abgeordneten, dem Rufe zu folgen, welcher sie, wie die kämpfenden Soldaten, auffordert, für die Unabhängigkeit, die Ehre und die Verfassung des Landes in die Schranken zu treten. Keiner versäume seine Pflicht.“ —

Breslau, 12. Mai. Der Magistrat und die Stadtverordneten beschlossen in einer außerordentlichen Sitzung, eine Adresse

an den König abzusenden. In derselben werden die schwer wiedenden Gründe, welche den König zum Kriege veranlassen, anerkannt; es wird zugleich dieselbe Opferfreudigkeit zugestellt, wie sie im Jahre 1813 geübt sei, da die Weisheit des Königs gewiß die nötigen Mittel und Wege finden werde, um durch Hebung des inneren Konfliktes eine allgemeine Begeisterung für den Kampf wach zu rufen.

Gumbinnen, 12. Mai. In der heutigen Sitzung des Kreisgerichts wurde die vielbesprochene Anklage gegen unsern Abgeordneten Frenzel verhandelt wegen Beleidigung des Regierungs-Präsidenten Maurach, der der Angeklagte in der bekannten Kammerrede sich schuldig gemacht haben sollte. Der Gerichtshof verblieb bei seiner früheren Auslegung des Artikels 84 der Verfassung, indem er die Entscheidung des Obertribunals vom 29. Januar c. als nicht maßgebend — — — erkannte und demgemäß den Angeklagten freisprach.

Bremen. Der landwirtschaftliche Verein hat den Entschluß gefaßt, sich an der Ausstellung in Paris nicht zu beteiligen — „weil man ein Kind zum Präsidenten derselben gemacht hat.“

Wien, 8. Mai. Das Volk hat sich in das Unvermeidliche, wenigstens vorläufig, gefügt: Alles blickt dem Kriege bereits wie einem unerbittlichen Verhängniß entgegen. Die Nüfungen sind so kolossale, greifen in Folge der Einziehung der Reserven bereits so tief in das gesellschaftliche Leben hinein, daß man sie nicht verborgen und nicht mehr dementiren kann. So zieht denn Österreich, seinem alten fabelhaften Glück vertrauend, in einen Krieg, der unzweifelhaft bald europäische Dimensionen annehmen und vielleicht in seinen Weiterungen selbst über diesen Erdteil hinausgreifen wird. Auf wessen Hilfe es rechnet, ist Allen unklar, denn Frankreichs Freundschaft hat sich in den letzten Wochen als bloßer Schein erwiesen, und bei allem Respekt vor Herrn v. Bœuf, läßt sich doch kaum annehmen, daß er als neuer Rattenfänger von Hameln die deutschen Kleinstaaten und ihre rostigen Musketen ins österreichische Lager führen wird. Geld haben wir auch nicht und wiederum kein Geld und endlich zum dritten Male kein Geld — nämlich: wir haben weder einen Staatschaz, noch vermögen wir eine Anleihe unterzubringen, noch vermögen wir uns durch Kriegssteuern und andere innere Hülfsmittel zu stärken.

Paris, Dannerstag, den 17. Mai, Abends. Die „Patrie“ schreibt: Freiherr v. Budberg, Lord Cowley und Drouyn de l' Huys haben die Grundzüge eines Programms aufgestellt, welches die definitive Regelung der drei Fragen, nämlich die Venetianische, die der Elbherzogthümer und die der deutschen Bundesreform in sich schließen solle. Drouyn de l' Huys habe darauf eine Depesche festgestellt, welche für die Kabinette von Wien, Berlin und Florenz bestimmt sei.

### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grünberg, 18. Mai. In der heutigen, vom Vorsteher-Stellvertreter Theile geleiteten Stadtverordneten-Versammlung (anwesend 37 Mitglieder und vom Magistrat die Herren Beigeordneter Ludwig und Kämmerer Helbig) wurde zuerst mitgetheilt, daß Magistrat sich veranlaßt gesehen habe, gegen die Einberufung des Herrn Bürgermeisters zum Militär zu reklamiren. Die Regierung habe indeß erklärt, die Reklamation nicht unterstützen zu können, da der Beigeordnete den Bürgermeister zu vertreten habe und sich durch Bertheilung der Arbeiten unter die übrigen Rathsherren Hilfe verschaffen könne. Herr Beigeordneter Ludwig stellt anheim, an seine Stelle eine jüngere Kraft zu wählen, doch erklärt die Versammlung einstimmig ihr volles Vertrauen in dessen Wirken. — Als Mitglied zum Anlauf des Terrains für die Liegnitz-Grünberger Eisenbahn wird einstimmig Herr C. Prüfer gewählt. — Ebenso einstimmig wird der Antrag des Vorstandes der Synode Grünberg, den geforderten Beitrag von 21 Thlr. 15 Sgr. zu Synodalzwecken, dessen Zahlung der Magistrat verweigere, zu bewilligen, abgelehnt. — Der Rathsherr Helbig hatte gegen den Beschuß der Versammlung vom 20. April, nach welchem auf der Strecke von Krampnitz dem Oderwalde (dem Kaschoweg) ein Chausseegeld nicht erhoben werden solle, remonstriert. Die Versammlung bleibt indeß bei ihrem früher gefaßten Beschuß stehen. — Dem Vorwerksbes. J.

F. Bothe wird der Buschlag für die städtischen Arbeitsfuhrten (für Kummfuhrten 6 Sgr., für Ziegelfuhrten 3 Sgr., für Tagesfuhrten 1 Thlr. 13½ Sgr.) ertheilt und ebenso in die Verpachtung der städtischen Maulbeerplantage an Fr. Grunemann für jährlich 2 Thlr. 5 Sgr. gewilligt. — Die Angelegenheit wegen der Neitbahn wird nach längerer Debatte auf einige Monate vertagt, doch sollen die nothwendigsten Reparaturen am Dache ausgeführt werden. — Schließlich macht Juraskel noch darauf aufmerksam, daß es angemessnen erscheine, von Seiten der städtischen Behörden eine Bekanntmachung darüber zu erlassen, daß die Commune mit ihrem gesammelten Vermögen für die Sicherheit der Sparkassen-Einlagen siehe und daß deshalb kein Grund zur Angstlichkeit vorhanden sei. Dehmel macht auf eine desfallsige Bekanntmachung der Saganer städtischen Behörden aufmerksam. Die Versammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, eine Bekanntmachung darüber durch beide hiesige Blätter sofort zu veranlassen, welchem Erfuchen statzugeben der Beigeordnete versprach. — Um 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

— Die Sorau-Haller Eisenbahn, welche aus strategischen Gründen von der Staatsbehörde als dringend anerkannt und deshalb einer zuverlässigen, der Magdeburg-Leipziger, Aktien-Gesellschaft übertragen worden ist, wäre jetzt, wenn sie vollendet, Millionen wert. — Um Truppen schnell nach Sachsen zu bringen, existieren nur die Eisenbahnen von Berlin und Magdeburg, die von Görlitz nach Dresden ist sächsisch. Schon in Friedenszeiten ist dies ein großer Nachteil, da der ganze Verkehr aus Schlesien, der Ober- und Nieder-Lausitz und einem Theil der Mark nach Süden durch Sachsen geben muß und diesem Lande die Einnahme gewährt, die größtentheils die Sorau-Haller Bahn, also Preußen, haben würde. — Daz die Regierung der Aktiengesellschaft der Magdeburg-Leipziger Bahn seit drei Jahren die Uebernahme der Sorau-Haller Bahn offen gehalten, und sie nicht zur Ausführung derselben gedrängt hat, bestrafft sich jetzt sehr hart, und es ist wohl zu erwarten, daß dieselbe nunmehr in Angriff genommen wird.

Natibor, 16. Mai. Von der Grenze bei Klingebeutel wird eine Grenzüberschreitung durch eine österreichische Patrouille gemeldet, welche Gewaltthätigkeiten gegen die preußischen Zollbeamten im Dienste verübt hat.

### Vermischtes.

— Eine eigenhümliche Scene passirte in Schwientochlowitz am 11. d. an der oberschlesischen Bahn. Die Frauen nämlich begleiteten ihre eingezogenen Männer auf den Bahnhof; als der Zug abgehen sollte, erklärten aber alle Frauen einstimmig, sie ließen ihre Männer allein nicht fort, sondern sie wollten mitfahren. Der Bahnhofs-Inspektor, der sich nicht anders helfen konnte, ließ einen Waggon 4. Klasse anhängen, die Frauen einzusteigen, und als der Zug abging, wurde der Waggon losgehakt und blieb zurück. Es soll gerade nicht sehr erquicklich gewesen sein, das Geschrei und die Verwünschungen der Frauen zu hören.

— Wenn ein Rechtsanwalt einen Wechsel zu protestieren hat, so schreibt ihm seine Pflicht vor, sich zu dem Acceptanten des Wech-

**Saganer Bergschlößchen, Neue engl. Matjes-Heringe**  
frisch vom Fisch, empfiehlt

**Gustav Stemmildt.**

Die Pachtung des hiesigen Rathskellers nebst Stadtmage läuft mit Ende dieses Jahres ab. Zur anderweitigen Verpachtung vom 1. Januar 1867 bis ultimo December 1872, also auf einen Zeitraum von sechs Jahren, steht Termin auf Dienstag den 12. Junt c. a. früh 10 Uhr im Rathausaale hier selbst an, zu welchem kauptionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der bisher besonders verpachtete Wein-Keller unter dem Rathause diesesmal mit der Schank- und Waageberechtigung zur Verpachtung kommt. — Die Pachtbedingungen werden im Termine vorgelesen und können auch früher in der Magistrats-Registratur eingesehen werden.

**Frachtbriefe,  
Rechnungen und  
Lehrecontracte** empfiehlt

**W. Leysohn.**

sels zu begeben, den letzteren in dessen Wohnung zu präsentieren und diejenige Erklärung, welche ihm in Bezug auf die Zahlung gegeben wird, wörtlich in den Protest aufzunehmen. Daz von den Acceptanten oder dessen Hausgenossen alle mögliche Erklärungen abgegeben werden, versteht sich von selbst, gewöhnlich enthalten sie aber doch irgend etwas, das sich auf die Sache bezieht und die nicht erfolgende Zahlung zu entschuldigen sucht und sind die Redensarten: „es ist keine Deckung eingegangen“ oder „ich werde in den nächsten Tagen bezahlen“, oder „der Acceptant ist ausgegangen und hat kein Geld zurückgelassen“, bereits stereotyp. Ganz neu und eigenhümlich ist aber eine Antwort, die ein Rechtsanwalt so eben im einen Protest hat aufnehmen müssen. Die Frau des Acceptanten gab nämlich dem Beamten, als er ihr den Wechsel vorlegte, die kurze und bündige Antwort: „mein Mann schläft“ und diese Erklärung prangt denn auch im Protest als Grund der mangelnden Zahlung.

— Im Jahre 1867 fällt Ostern auf Markus, das Pfingstfest auf Antonius und das Frohleichtnahmefest auf Johannis. Von einem solchen Jahre aber sagt ein alter Vers: Wenn Osterrus an Marcus schallt, Antonius das Pfingstlied hält, Frohleichtnam auf Johannis fällt, füllt Wehgeschrei die ganze Welt. Dieser Spruch aber hat sich schon einmal, im Jahre 1848 bewährt.

### Literarisches.

— Die Deutsche Roman-Zeitung (Verlag von Otto Janke in Berlin) fährt im neuen Quartal fort, ihre Leser zufrieden zu stellen und bleibt ihrem Programm getreu: für Billiges Gutes zu liefern. Der dritte, diesjährige Jahrgang begann mit dem Roman „Der Wildpfarrer“, von Otto Müller, dem geistvollen Dichter sehr vieler bekannter und gediegener Romane. Ihm schließt sich an: „Des Rabbi Bernhähn“, großer Roman von August Becker, eine der bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiet der neuen Roman-Literatur. „Liebe und Leidenschaft“, Roman von Graf Ulrich v. Baudissin. — „Hogarth“, Roman von A. C. Brachvogel, dem Dichter des Narziss, Friedemann Bach &c., sowie große Romane von Friedrich Spielhagen, Gustav vom See, Edmund Hoefer. Victor Hugo u. A. werden die folgenden Quartale laut Programm enthalten, ein Beweis für das anerkennungswerte Streben der Verlagsbuchhandlung, der deutschen Nation in billigster und bequemster Weise die Werke ihrer Lieblings-Dichter zu übermitteln. Der überaus wohlseile Preis von 1 Thlr. für den Quartal-Band von 12 Heften, die nahe an 1000 gedruckte große Seiten enthalten, macht die Anschaffung der Roman-Zeitung Bedermann möglich. Der Umstand, daß dafür auch alle Buchhandlungen die Roman-Zeitung besorgen, erleichtert die Anschaffung auch in den kleinsten Städten und auf dem Lande.

— o.

— feiner Qualität —  
empfing und empfiehlt

**Gustav Sander,**

Berliner Straße.

Zur Wahl des zweiten Geistlichen an hiesiger evangelischer Kirche an Stelle des mit dem 1. Juli c. a. in die erste Stelle aufrückenden Herrn Pastor Müller aus der Zahl nachstehender Bewerber:

- 1) des Herrn Predigers Gleditsch hier selbst,
- 2) des Herrn Predigers und Rectors Heydler zu Eriebel,
- 3) des Herrn Pfarrers Bethge zu Neustadt,
- 4) des Herrn Pastors Nigmann zu Grano,
- 5) des Herrn Pastors Sibora zu Strausen,
- 6) des Herrn Rectors Janzen hier selbst,

feht Termin am Dienstag den 22. Mai a. c. früh 9 Uhr in der evangelischen Kirche hier selbst nach vor- gängigem Gottesdienste an. — Zu diesem Ter-

mine werden die stimmbaren resp. selbstständigen Gemeinde-Mitglieder der evangelischen Kirche hier selbst mit dem Bemerkten eingeladen, daß selbstständige Frauenspersonen ihr Wahlrecht nur durch mit beglaubigter Vollmacht versehene stimmbare männliche Gemeinde-Mitglieder ausüben können, ferner, daß die Plätze in der Kirche am Wahltagen bezirkweise durch die Herren Kirchenvorsteher werden angewiesen werden und daß die Herren Bezirksvorsteher Blanquets zu Stimmzetteln an die Wähler behufs beliebiger Ausfüllung und demnächstiger Abgabe am Wahlstube austheilen werden.

Die Abgabe der Wahlzettel geschieht nach der Wahlpredigt nach Aufruf jedes einzelnen Wählers in Reihe der Kirche. Das Resultat der Wahl wird nach Abgabe sämtlicher Stimmzettel, deren Zählung und Verlesung, sowie der Reduktion der Bürgerstimmen auf die verfassungsmäßig der evangelischen Bürgerschaft zustehenden 60 Kollektivstimmen und nach Zutritt der Bürgersstimmen der Magistratualen sofort bekannt gemacht werden.

Gegen die Richterschienenen wird angenommen werden, daß sie sich für diese Wahl ihres Stimmrechts begeben.

Eine bedeutende Auswahl von neuen Arbeitswagen, sowie von 4" Rädern, vom schwächsten bis zu den stärksten, wird, um etwas damit zu räumen, sehr billig verkauft; auch wird altes Wagenzeug dagegen eingetauscht bei

**G. Rosdeck,**  
neben dem Landrath-Amt.

### **K. Kolbe,**

Handschuh-Fabrikant aus Sagan, besucht diesen Markt mit einem großen Lager aller Arten Handschuhe (Glacehandschuhe à Paar von 7½ Sgr. an), Hosenträger, Cravatten und Schlipse und dergl. Artikel mehr zu billigen, aber festen Preisen.

Stand: Vor der Mädchenschule.

Einen spannigen Plauwagen mit Federn und noch 2 alte Arbeitswagen im besten Zustande verkauft billig

**G. Rosdeck.**

Die feinsten und beliebtesten

**Warmbrunner**

**Pfeffermünzküchel** empfiehlt und stehen zum Verkauf erste Buden-Reihe vorn an, mit Firma

**Kleinert.**

Sein Lager fertiger

### **Grabdenkmäler,**

so wie alle in dies Fach einschlagenden Arbeiten empfiehlt

**H. Volkelt,** Bildhauer,

Züllichauerstraße Nr. 69  
beim grünen Baum.

Ein erfahrener Dekonom kann zur selbstständigen Bewirthschaftung eines größeren Gutes dauernde Anstellung erhalten. Näheres ertheilt die landwirthschaftliche Agentur zu Berlin Marktgrafenstraße 102.

Ein schwarzer Pudel, auf den Namen Leo hörend, ist mir am Montag abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung.

Vorwerksbesitzer J. Henischel.

**Neue engl. Matjes-Heringe** empfiehlt

Julius Peltner.

Mein Sohn Joseph Hartwig, 18 Jahr alt, hat sich von mir heimlich entfernt. Ich erkläre deshalb, daß er nicht berechtigt ist Gelder für mich einzuziehen, sowie daß ich Schulden, die er auf meinen Namen machen sollte, nicht bezahle

**Joseph Hartwig**  
aus Karschin.

Starke Krautpflanzen sind zu haben, auch wird der Georginen- und Pflanzenverkauf noch fortgesetzt.

A. Schulz, Krautstr. Nr. 16.

# **Germania,**

**Hagelversicherungs-Gesellschaft f. Feldfrüchte in Berlin.**

Als Vertreter dieser Gesellschaft empfehle ich dieselbe dem verehrlichen landwirthschaftlichen Publikum und bin jederzeit zur Annahme von Versicherungs-Anträgen bereit. Statuten, Antragsformulare u. werden bei mir verabreicht.

**Theile,** Agent.



### Die Sonnen- und Regen-Schirm-Fabrik

von **J. Rauke aus Berlin**

befindet sich wieder während des Marktes  
Berliner Reihe Bude Nr. 2  
vis-à-vis dem Herrn W. Bartel aus Berlin.

Zu empfehlen ist ein großes Lager der elegantesten **En-tout-cas** und **Sonnenschirme** von 25 Sgr. an, sowie die modernsten **Regenschirme** in Seide, Halsseide, Alpaca, (Wolle) und Baumwolle, letztere schon von 15 Sgr. an.



Den Herren Bauunternehmern offeriren wir unsere, von den hohen Ministerien des In- und Auslandes als feuerficher anerkannten **Stein-Dachpappen** bester Qualité, unentbehlten engl. **Steinkohlen-Theer**, **Steinkohlen-Pech**, **Asphalt**, **Dachpappen-Nägel**, sowie die Ausführung von **Pappbedachungen** in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Barge bei Buchwald.

Kreis Sagan.

**Stalling & Ziem.**

**Dr. Pattison's Gichtwatte** lindert sofort und heilt schnell

### **Gicht und Rheumatismen**

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibs-schmerz ic.

In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. sammt Gebrauchs-anweisung  
allein ächt bei

**Reinhold Wahl.**

### **Die Shawls- u. Tücher-Fabrik**

von **Klotzbach** aus Berlin

befindet sich wieder während des Marktes in der Berliner Reihe Bude Nr. 3. Zu empfehlen ist ein großes Lager von Shawls und Tüchern eigener Fabrik, stellt bei reellen Waaren die billigsten Preise und bittet auf die Firma zu achten.

### **Schroth's Naturheilverfahren ohne Medicin.**

Die Krankheiten und Gebrechen der Kinder und deren Behandlung ohne Arzt nach der Lehre des Joh. Schroth. Nebst umfassender Diätetik. Von Fr. Cl. Gerke. 5. Auflage. 20 Sgr.

Vorräthig bei **W. Levysohn** in Grünberg.

### **Zum bevorstehenden Jahrmarkte**

die ergebene Anzeige, daß ich nur in meinem Lokal feil habe, gleichzeitig mache auf mein großes Lager **Frühjahrsmäntel**, **Veduinen**, **Paletots**, **seidene Mäntel** und **Mantillen**, **Umschlagetücher**, **Barige- und Thybettücher**, sowie auf sämtliche Neubkeiten in Kleiderstoffen aufmerksam.

**R. Sucker,**  
vis-à-vis dem Kreis-Gericht.

Ein verheirateter, militärfreier Wirthschafts-Beamter von mittlen Jahren, in seinem Fach erfahren und mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Johanni d. J. eine Stellung. Darauf Reflektirende wollen ihre Adresse freundlichst an den Commissionair Bürger in Heinersdorf bei Grünberg in Schlesien einsenden.

Indem ich den verehrten Bewohnern Grünbergs für die mir so erfreuliche starke Verheilung an dem von mir hier geleiteten Tanzkursus meinen ergebensten Dank obstatte, beehe ich mich gleichzeitig mitzuteilen, daß ich durch mehrfache Ausscheidungen mit Mitte August wiederum einen neuen Tanzkursus eröffnen werde.

Näheres werde mir erlauben, seiner Zeit mitzutheilen. Hochachtungsvoll  
**Fritz Grunow,**  
Ballettmeister.

Ein gebild junger Mann mit guter Handschrift bietet dritt gend um Beschäftigung im Schreisfach.

Näheres in der Exped. d. Bl.

### Dank.

Dem Bauer Gottlieb Schäfer zu Poln.-Kessel für die kameradschaftliche Liebe, welche er seinen jetzt eingezogenen Kriegskameraden beweisen, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank. Gottl. Schäfer war selbst Soldat und ist als eingezogener Reservist durch Fuhrer aus der Gemeinde nach Freistadt befördert worden. Jetzt, wo diese Bitte von den am 6. d. M. eingezogenen Soldaten an die Gemeinde erging, waren alle Mitglieder dafür gestimmt, nur G. Schäfer stimmte dagegen und verweigerte seinen Anteil zu einer solchen Fuhrer, was wir hiermit zur Offenlichkeit bringen, damit die Welt erfahre, was für ein Patriot der Bauer Gottlieb Schäfer ist. Die eingezogenen Landwehrmänner und Reservisten aus Poln.-Kessel.

2 sehr schöne Schinken (trübenfrei) sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

### AUCTION.

Donnerstag den 24. d. M. sollen von Nachmittag 1 Uhr ab in der früher Lange jetzt Kunstgärtner Neumann'schen Gelegenheit an der Heinersdorfer Straße diverse Möbeln, Hausrath u. Geräthe (Sophas, Wäschrolle, Brunnenbohrer u. s. w.) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Um mit meinem gut assortirten Strohhut-Lager zu räumen, verkaufe ich selbiges zu und unter dem Kostenpreise.

**Friedrich Daum,**  
Breite Straße.

## Shawls- und Tücher-Fabrikant

### A. Kessner aus Berlin

befindet sich auch diesmal wieder hier am Platze und wird den verehrten Damen sein elegant reich fortirtes Lager in franz. und deutschen gewirkten Long-Châles, Cachemir- und Zepbir-Châles, Stella- und Thybettücher zur Ansicht stellen, indem ich die billigsten Fabrikpreise offentrete, bitte ich genau auf meine Firma zu achten, indem ich sehr oft verwechselt werde, (Reellität sehr bekannt).

Stand auf dem Markt vis-à-vis der Krinolinen-Bude.

**A. Kessner,** Fabrikant aus Berlin.

## Bekanntmachungen

aller Art

in sämmtliche deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische etc. Zeitungen, werden prompt zu dem Original-Insertionspreis ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

### Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.

Mein neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Um mit meinem Strohhut-Lager zu räumen, verkaufe dieselben zum Kostenpreise.

**J. Wagner,** Berliner Straße.

Goldene und silberne Herren- und Damenuhren, Regulatoren, Stuhlnacht-, Nipp- und Schwarzwälder Wanduhren, reell abgezogen und regulirt, empfiehlt zum billigsten Preise unter einjähriger Garantie. Reparaturen aller Arten Uhren schnell und billig unter Garantie.

**W. Lierse,** Uhrmacher, Breite Straße Nr. 50.

Mittwoch und Donnerstag Kalk am Ofen.

**Grünwald.**

**Backobst** und eingemachte Früchte offenen  
Gebr. Neumann.

### Auction.

Donnerstag den 24. Mai c. Vorm. 10 Uhr sollen im Gehöft des Bauers Johann Gottlieb Lauterbach zu Schl. Drehnow diverse Meubles, 129 Ellen diverse Leinwand, 2 Kalben, 2 Schweine und 14 Schafe gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

**Pätzold II.,**  
ger. Auft. Commissar.

Kiesern Scheitholz à fl. 4 1/3 und resp 5 1/3 Thlr. incl. Fuhrer bei  
Grienzen sen.

Zwei freundlich möblirte Stuben nebst Küche werden baldigst zu mieten gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein ganz neuer Nollwagen steht billig zum Verkauf.

**Schmiedemeister Schulz.**

Die hilfsbedürftigen Cheffrauen der gegenwärtig zu den Jahren einberufenen Reervisten und Wehrmänner fordert die Polizei-Verwaltung hierdurch auf, sich zur Anmeldung ihrer Ansprüche auf Unterstützung Dienstag den 22. Mai 1866 Vormittags von 8 bis 11 Uhr oder Nachmittags von 2 bis 4 Uhr auf dem Polizei-Amt einzufinden.

Nach Bekanntmachung des Königl. Landrath-Amtes können die Kaufpreise für die zur Linien-Cavallerie gestellten Pferde vom 22. d. M. ab in der Kreis-Steuer-Kasse erhoben werden, vorher sind indes im Landrath-Amt die Quittungen in Empfang zu nehmen. Die Zahlung für die Landwehr-Mobilmachungs-Pferde wird bald nach dem 24. erfolgen.

Die Anträge von Sparkassen-Interessenten auf Rückzahlung ihrer Einlagen kommen jetzt in einem solchen Umfange ein, daß wir glauben, annehmen zu müssen. Einzelne erachteten die Sicherheit für ihre Einlagen bedenklich. Solche Interessenten machen wir auf den § 3 der jedem Sparkassenbuche vorgedruckten Statuten aufmerksam, wonach die hiesige Stadtgemeinde für die Sicherheit der Sparkasse und ihre treue Verwaltung mit ihrem Vermögen haftet und alle etwa vor kommenden Ausfälle vertritt. Das Geld ist also bei der Sparkasse so sicher, als nur irgend möglich, untergebracht; auch sind deren feste Bestände mehr als hinreichend, um die gesammten Forderungen zu decken.

Diese Bestimmungen gelten auch für alle, jetzt oder später zu machenden Einlagen. Wer hieraus Veranlassung nehmen will, die Rübung seines Guthabens bei der Sparkasse zurückzunehmen, beliebe solches baldigst dem Herrn Redanten Rothe im Kassenlokal anzugeben.

Grünberg, den 18. Mai 1866.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Eine Dampfpumpe wird zu kaufen gesucht von  
**Eduard Seidel.**

Neue engl. Matjesheringe  
offeriren  
**Gebr. Neumann.**

Den ersten Feiertag von Nachmittag  
4 Uhr an

## Garten-Concert.

Den zweiten Feiertag von Nachmittag  
4 Uhr an

## CONCERT,

dann Tanz-Musik.

Den dritten Feiertag von Nachmittag  
4 Uhr an

## Concert, dann Ball.

Mittwoch (Fahrmarkt)

## Tanz-Musik.

H. Künzel.

Heiders Berg.

Den 2. u. 3. Feiertag u. Fahrmarkt

## Flügel-Musik.

Heinr. Heider.

Den 2. und 3. Feiertag, sowie Fahr-  
markt

## TANZ-MUSIK

bei Ed. Uhlmann.

Den 2. und 3. Pfingstfeiertag, sowie  
Fahrmarkt

## Tanz-Musik

bei Schulz in der Ruh.

Den 2. u. 3. Feiertag u. Fahrmarkt

## Tanz-Musik

bei W. Hentschel.

Zur Tanz-Musik

## Tanz-Musik

auf Mittwoch zum Fahrmarkt ladet er-  
gebenst ein Gustav Stemmildt.

## Im Schießhause

den 2ten u. 3ten Feiertag und Fahrmarkt

## Tanz-Musik.

F. Theile.

## Kränzchen-Verein.

Der projectierte Spaziergang ist mit  
gleichem Versammlungsort zu gleicher  
Stunde auf

## Sonntag den 27. Mai

verlegt.

Baumkuchen empfiehlt zum Feste  
Die Conditorei von A. Seimert.

Neue engl. Matjes-Heringe, ge-  
räucherter Lachs und frische Blü-  
cklinge empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Die nächste Nummer erscheint Mittwoch Nachmittag 2 Uhr. Inserate  
werden bis Vormittag 10 Uhr angenommen.

Vom 1. Feiertage ab wird meine

## Erinthal

wieder geöffnet sein und empfiehlt dieselbe zur geneigten Benutzung.

A. Seimert.

empfiehlt W. Levysohn.

Meine Wein- u. Bier-Stube  
halte zum Feste angelegen-  
lichst empfohlen und offre-  
rire ganz besonders  
Mosel-, Rhein- und Vor-  
deaur-Weine  
zu billigen Preisen.

Herm. Neubelt.

Wein in Quarten a 5 Sgr. verkauft  
Schulz, Burg 80.

62r Wein a Quart 6 1/2 Sgr. bei  
F. Hirsch am Brotmarkt.

1865r Wein a Quart 6 Sgr. bei  
Hartmann in der Rosengasse.

63r Rothwein in Quarten a 7 Sgr.  
bei Adolph Senftleben, Silberberg.

63r Rothwein a Quart 7 Sgr. bei  
G. Kube, Hospitalstraße.

63r Wein in Quarten a 6 1/2 Sgr.  
bei Schulz auf dem Neumarkt.

65r Weißwein a Quart 6 1/2 Sgr. bei  
Gottfr. Müller bei Schubertsmühle.

Guter 59r Rothwein à Quart 8  
Sgr. bei G. Rosdek, Berl. Str.

63r Rothwein a Quart 6 Sgr. ver-  
kauft August Leutloff, Grünstraße.

Apfelwein a Quart 2 1/2 Sgr. bei  
E. Regel.

64r Wein a Quart 2 Sgr. bei  
Ad. Büttner im Altgeb.

Wein ausschank bei:  
Ofenfabrikant Fleischer, 63r 7 sg.

Laube, Schweinicker Straße, 63r 7 sg.  
Wwe. Negelein, Herrenstr. 63r 7 sg., v. 22.

Böttcher Pfennig, 7 sg.  
W. Rosbund, Hospitalstraße, 63r 7 sg.

Wittfrau Rothe, Mittelgasse, 62r 6 1/2  
sg. zum Fahrmarkt.

Prick Maugschtgasse 7 sg.  
Wittwe Prähel, Niederstr. 63r 7 sg.

August Rönsch, Mittelgasse, guter 63r  
7 sg. zum Fahrmarkt.

Fleischer H. Uhlmann, 63r 7 sg.  
Leop. Becker, 63r Weißw. 7 sg. i. Priv.-Lok.

Freie religiöse Gemeinde.  
Am 1. Pfingstfeiertage früh 9 Uhr Erbau-  
ung. Herr Professor Binder.

Der Vorstand.

## Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 29. April: Siegelmacherstr. J. C.  
Auske ein S., Gustav Adolph. — Den 3.  
Mai: Häusler G. Hartwig in Sawade ein  
S., Johann Friedrich Wilhelm. — Den 6.  
Lagearbeiter J. J. C. Heinrich ein S., Ernst  
Friedrich.

Getraute.

Den 11. Mai: Ackerbürger J. S. Hirsch  
mit Frau Auguste Marie Rössler geb. Han-  
ning. — Den 17. Lagearbeiter J. C. G.  
Schulz in Heinersdorf mit Igit. Christiane  
Henriette Rieger daselbst.

Gestorbene.

Den 10. Mai: Des verft. Tuchmacherstr.  
W. A. Ebeling Wittwe, Joh. Friederike geb.  
Bäzold, 64 J. 3 L. (Leberründung.) —  
Den 12. Des Schuhmacherstr. J. A. Ja-  
cob Sohn, Adolph Albert Moritz, 6 M. 18  
L. (Krämpfe). — Den 14. Des Häusler J.  
G. John in Sawade Tochter, Joh. Auguste  
Ernestine, 10 J. 9 M. 29 L. (Lungentypus.) —  
Den 15. Schneidermeister Carl Sieg-  
mund Schlechthaupt, 63 J. 1 M. 26 L.  
(Wasserfucht.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.  
(Am 1. heiligen Pfingstfeiertage.)

Vormittagspred.: Herr Kreis-Bitar Gramsch.  
Nachmittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.  
(Am 2. heiligen Pfingstfeiertage.)

Vormittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.  
Nachmittagspred.: Herr Kreis-Bitar Gramsch.  
(Collette für die Hauptbibelgesellschaft.)

## Geld- und Effecten-Courte.

Berlin, 18. Mai. Breslau, 17. Mai.  
Schles. Pfdb. a 3 1/2 pCt. " 76 1/2 G.  
" A. 4 pCt. : " 83 1/2 G.  
" C. 4 pCt. : " 82 1/4 G.  
" Rost.-Pfbr. " 83 1/4 G.  
" Rentenbr. 76 1/4 G. " 76 1/4 G.  
Staatschuldscheine: 68 3/4 G. " 67 3/4 G.  
Freiwillige Anleihe: 84 3/4 G. " 93 1/4 G.  
Anl. v. 1859 a 5 pCt. 91 3/4 G. " 93 1/4 G.  
" a 4 pCt. 76 G. " 76 3/4 G.  
" a 4 1/2 pCt. 84 3/4 G. " 82 1/4 G.  
Prämienanl. 102 1/4 G. " 114 1/2 G.  
Louisdor. 112 1/4 G. " 114 1/2 G.  
Goldkronen 9. 7 1/2. "

## Marktpreise v. 18. Mai.

Weizen 40-70 tlr. " 50-70 sg.  
Roggen 38 1/4 - 1/2. " 41-45 "

Hafer 22-29 " 25-29 "

Spiritus 12 1/2. " 11 1/2, tlr.

Nach Pr. S. orau, 9. Mai.  
Maß und den 18. Mai.  
Gewicht Höchst. Pr. Niedr. Pr. Höchst. Pr.  
pr. Schffl. tlr. sg. pf. tlr. sg. pf. tlr. sg. pf.

Weizen ..	-	-	-	-	-	2	28
Roggen ..	1	25	-	1	22	6	124
Gerste ...	1	7	6	-	-	1	18
Hafer ...	1	5	-	-	-	1	5
Erbsen ...	-	-	-	-	-	-	-
Hirse ...	-	-	-	-	-	-	-
Kartoffeln	-	16	-	-	-	-	13
Heu, Gr. ...	-	-	-	-	-	1	10
Stroh, Gr. ...	-	-	-	-	-	-	-
Butter, p.	-	-	-	-	-	-	-

## Die Expedition.

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 40.

Ein Schreiber.

Erzählung von Bernard Wörner.

(Fortsetzung.)

Er schilderte im Eingange seine durch die Ernennung des Taxbeamten erfolgte, unverschuldet, mit schweren pecuniären Opfern verbundene Zurücksetzung. Er zählte sodann seine Dienstjahre und alle Fächer auf, in denen er je gearbeitet hatte, und stützte sich für seinen Fleiß und seine Geschäftskenntniß auf die Urtheile aller Beamten am Gerichte von jetzt und jemals. Er mußte hierbei wohl oder übel die eigenthümliche Praxis des Landrichters Nebelthau, bei dem „tadellos“ als die höchste Potenz des Lobes galt, berühren und that dies so schaudernd als möglich. Zum Schlusse schilderte er seine unglücklichen, häuslichen Verhältnisse, die kalte, halb erblindete Frau, unsägig, etwas zu verdienen und ihre vier unmündigen Kinder zu versorgen, und die trostlose, entzückliche Zukunft, der er mit seiner Familie unrettbar verfallen mußte, wenn ihm die unterthänigste gehorsamst erbetene Gerichtsdienertstelle nicht allernächst verliehen würde.

Der Bittsteller hatte seine Lage so warm, so lebhaft und ergreifend geschildert, daß ihm selbst beim Durchlesen Thränen in die Augen traten. Voll festen Vertrauens faltete und siegelte er die Eingabe und trug sie noch in der Nacht zur Post. Auf sein dringendes Ersuchen übernahm der diensttuende Beamte trotz der späten Stunde das Schreiben, wog es prüfend mit der Hand und wünschte ihm, als kenne er dessen Inhalt, einen glücklichen Erfolg. Nohn dankte wiederholt und zog sich mit einer tiefen Verbeugung zurück. Die hohe, gesuchte Stirn aber und das finstere, eingefunkene Gesicht des Postbeamten, das ein schwarzer Vollbart wie ein düsterer Sopleier umspannte, und in dessen tiefen Linien sich die Schriftzeichen langjährigen, schweren Grames ausprägten, begleiteten ihn auf dem Heimwege. Sollte den bleichen, so ernst blickenden, still gefalligen Mann eine noch schwerere Bürde niederdrücken, als ihn selbst? Die Fama erzählte, daß er, ein junger, tüchtiger Jurist, in Folge eines unseligen Wortwechsels seinen besten Freund im Zweikampfe erschlagen habe. Die Haft warf ihn aus der Carriere, die That tödete den Frieden seines Herzens, und Niemand sah mehr ein Lächeln um diese Lippen spielen. —

Der laufende Monat schloß, es verschloß der erste, zweite und dritte Tag des nächsten. Niemand wird darin Außerordentliches sehen. Es liegt so im Laufe der Zeiten, deren rollendes Rad keine Macht der Erde zu hemmen vermag. Und doch sah Eugen Nohn im Laufe jedes dieser Tage wenigstens zehnmal in den gemeinsamen Canzlei- und Termin-Kalender, ob man denn auch wirklich den Zweiten oder Dritten schreibe? Es ließ sich nicht ablaugnen, und sein bekümmter Blick schweifte über den Kalender weg zu seinen Collegen, um gleich besorgten, ängstlich fragenden Mienen zu begegnen. Der Herr Registratur trippelte jede Viertelstunde in das Zimmer, um einen Stoß Acten zu bringen, den Niemand verlangt, oder um seine Feder zu suchen, die er nicht da gelassen hatte. Gegen seine Gewohnheit reichte der alte Heer jedes Mal eine Prise herum und sah Jedem, der schnupfte, scharf forschend in die Augen. „Hm, hm, hm!“ meinte er, nach einem abermaligen Mundgange, hart vor Nohn stehenbleibend. „Man befindet sich? Excellentissime?“

„Nach Umständen!“ lautete die zweideutige Antwort, die nicht ohne Seufzer vom Stavpel lief.

„Schöne Seiten das — he?“

„Ich finde nichts Erbauliches daran.“

„Sie scheinen mir auch mit der Zeit nicht fortzuschreiten,“ drohte der Registratur, den Zeigefinger erhebend. „Jede neue Organisation verschlingt naturgemäß die vorausgegangenen Verbesserungs-Experimente. Wer nicht mit dem gewaltigen Strom der Zeit fortschwimmt, wird erdrückt oder auf trockenen Sand gespült.“

„Mit der letzten Behauptung erfahren Sie von uns wenigstens keinen Widerspruch,“ versetzte Nohn traurig.

Der kleine Mann trommelte stark auf seine Tasse. „Was liegt daran?“ fuhr er fort. „Für mich alten Knaben ist die Sonne des Glücks längst untergegangen und die jungen Herren da darf ein Irrlicht nicht muthlos machen. Die weite Welt, die Zukunft steht Ihnen offen, welche in ihrem Schoße noch Organisationen und Beförderungen genug birgt.“

Kein freudiger Hoffnungsstrahl klärte bei diesen Worten die bekümmerten Züge der Umstehenden. Niemand schien diese frohen Aussichten zu teilen.

„Wer lang hofft, lebt lang,“ bemerkte dagegen ein hagerer Copist, der die langen Arme gekreuzt hatte, mit bitterem Unmuthe. „Gebt mir die gute, alte Zeit wieder, wo man am Letzten oder Vorletzten auf seinen Gehalt rechnen und seine Verbindlichkeiten erfüllen konnte.“

Der Registratur, ein schlauer Beobachter der Windrose, welche zukünftige Stürme im Amt zu signalisiren pflegt, und deren leise Schwingungen nur ein tiefes, langjähriges Studium zu enträtseln vermag, schmunzelte still vergnügt. Er hatte seine Absicht erreicht, ohne Demand direct zu fragen. Keiner der Herren war also noch bezahlt, folglich nicht etwa er allein mit Absicht übergegangen worden. Selbst der Senior des Canzleipersonals konnte sich zu dieser Zeit nicht sicher fühlen, und der Herr Landrichter hatte eine eigene Manier, solche unliebe Geschäfte einzuleiten, daß der verschuldende Anstöß stets auf Seite des Entlaßten blieb. „Nun, nun,“ beschwichtigte er freundlich mit Hand und Wort, „es wird sich schon geben. Der Herr Gerichtsvorstand scheinen uns im Geschäftsdrange vergessen zu haben.“

In diesem Augenblicke sprang die Thüre auf. Der Taxbeamte stürmte mit der Frage herein: „Ist der Gerichtsdienert nicht da?“

„Abwesend, wie der Herr Baron sehn,“ referirte der Registratur demütig, mit serviler Verbeugung. „Vielleicht im Botenzimmer . . .“

„War denn das hier immer so?“ unterbrach ihn der Taxbeamte zornig. „Ich habe schon gestern meine Quittung zum Rentamt gewichtet und bin bis zur Stunde noch nicht im Besitz meines Gehalts. Heute sende ich zum letzten Mal — — dieser Rentbeamte soll nicht glauben — —.“ Er stürmte wieder hinaus, wie er gekommen, und warf die Thüre klirrend in's Schloß.

„Der Mann thut sich leicht,“ bemerkte der Registratur mit offener Ironie und machte eine empfehlende Verbeugung nach der Thüre, „sehr leicht und ist zum Commando wie geboren. Warum auch nicht? Herr Nohn macht den Dienst, Herr von Mylius streicht den Gehalt ein und Alles geht seinen Gang.“

Nohn fühlte den Stachel, der in diesen Worten lag und zahlte sofort mit doppelter Münze heim. „Ich erwarte nur die Entscheidung auf Ihre Beschwerde,“ antwortete er trocken, „um sofort diese Hilfeleistung einzustellen.“

Der Registratur stutzte. „Meiner Beschwerde?“

„Was sonst? Als Sie mir die Nachricht von der neuen Ernennung brachten, schworen Sie hoch und theuer, daß Sie sich eine soche Ungerechtigkeit nicht gesaffen ließen, daß Sie den Weg der Beschwerde einschlagen und bis in's Cabinet verfolgen würden. Und das mit Recht. Als der Aelteste in unserer Canzlei sind Sie der am meisten Zurückgesetzte.“

Der kleine, runde Herr zog die Brauen zusammen und blickte auf die Lippen. Es reute ihn sichtlich, daß er solche drohende Worte gesprochen hatte. „Ach ja!“ seufzte er, „in der ersten Hize, in der Aufwallung des Zornes. Doch das siedende Blut kühlte sich, man überlegte ruhiger. Die Zurücksetzung schmerzt freilich immer, aber — wer seine Vorstände verklagt, Herr Collega, bestrafst sich selbst. Ob Recht oder Unrecht, der Schaden bleibt jederzeit dem Untergebenen. Wie dann, wenn ein hohes Ministerium eine solche Beschwerde zur näheren Untersuchung herabreicht, was ohne Zweifel geschehen wird? Ganz wohl, es wird inquirirt, ich bekomme vielleicht sogar Recht, aber Herr Landrichter Nebelthau giebt mir den Laufpass und dagegen beschützt mich keine Macht der Erde.“

„Die Sache läßt sich von zwei Seiten nehmen,“ bemerkte Nohn fühl. „Ich mag das drohende Nemomiren und Beschweren auch nicht, ohne deshalb mein Recht fallen zu lassen. Ich habe mich in einer erneuten, submissiven Eingabe direct an ein hohes Ministerium gewendet.“

Die Schreiber standen frappirt und sahen einige Sekunden mit wahrer Ehrfurcht zu dem Manne auf, der so furchtlos sein Ziel verfolgte. Im Herzen stimmten ihm Alle bei, und der Registratur, den dieser kühne Schritt wegen der zukünftigen Vacaturen nicht wenig alterirte, wandte sich ärgerlich ab. Nohn kam nicht dazu, den Gegenstand seiner Petition näher zu erörtern. Ein Laufbursche entbot ihn zum Gerichtsvorstande.

Der Scribent erschrak über die feierliche, ernste Haltung und den strengen, gemessenen Blick, womit ihn Herr Landrichter Nebelthau stehend, die linke Hand auf den Schreibtisch gestützt, in der rechten ein erbrochenes Packet Papiere, empfing und längere Zeit schweigend musterte, bevor er die kurze Anfrage stellte: „Sie haben um die vacante Gerichtsdienersstelle eingebeten?“

Der Untergebene bejahte.

„Darauf hat ein hohes Ministerium herbeschieden, daß directe Eingaben, mit Umgebung der vorgelegten Behörden, durchaus unstatthaft sind, daß Gerichtsdieners-, Eisenmeister-, und Botenstellen den älteren in diesen Fächern verwendeten Ges hilfen und gedienten Militärs vom Feldwebel ab reservirt werden, und daß das niedere Amts- und Canzleipersonal nur im Canzleifache seine Weiterförderung zu suchen hat.“

Landrichter Nebelthau pausirte längere Zeit, um gleichsam schon durch den Vortrag diese amtlichen Aussprüche von seiner Privatansicht zu scheiden. „Ich weiß nicht,“ fuhr er endlich mit erhöhter Stimme fort, „ob man mehr die Kühnheit gewisser Individuen oder die herablassende Güte eines hohen Ministeriums bewundern muß, welches auf solche unerhörte Insinuationen anstatt strengster Verweise noch auflärende Resolutionen ertheilt. Doch das ist die Sache der Regierung und man wird am Ende schon finden, wohin diese übel angewandte Benevolenz und Popularität führt. Ein zweiter Punkt aber kommt hierbei noch in Betracht, der zunächst mich berührt. Sie haben nämlich in Ihrer Eingabe meine Qualifikation kritisiert, sich über meine Noten beschwert.“

„Nicht beschwert, Herr Landrichter,“ vertheidigte sich Nohn, dem die ganze Wucht dieser Worte sogleich auf die Seele fiel, „nicht beschwert, sondern . . .“

„Sie haben sich beschwert,“ unterbrach ihn Nebelthau bestig aufbrausend mit starker, scharf markirter Stimme, die Papiere in seiner Rechten als corpus delicti schwingend, — „gegen mich beschwert, weil ich hier zur Ver — ant — zur — Erklärung aufgefordert werde.“

Das Wort Verantwortung brachte der stolze Mann nicht über seine Lippen. Es trieb ihm dunkle Zornesglut in's Antlitz und machte seine Stimme beben.

„Herr Landrichter, ich bitte Sie . . .“

Ein finsterner Blick, eine entschieden abwehrende Handbewegung ließen den Untergebenen verstummen, und Nebelthau fuhr in sich steigernder Aufgeregtheit fort: „Dieser Fall kommt mir heute in meiner langjährigen Amtspraxis zum ersten Mal vor und ich schäme mich, daß er überhaupt an meinem Gerichte vorkommen könnte. Man sieht es ungern, wenn Beamte gegen ihre Vorgesetzten Beschwerde führen, — daß aber ein Schreiber, ich sage ein Tagsschreiber, seinen Vorstand und Brotgeber bei dem Ministerium verklagt, das ist in den Annalen unserer Gerichte unerhört.“

Nohn fühlte und sah im Voraus, mit welchem Urtheile diese in heftigster Erregung ausgetoßnen Worte schließen würden. Er raffte sich aus seinem starren Entsezen auf, um womöglich den verderbendbringenden Schlag abzuwenden, und rief, einen Schritt vortretend, die Hand auf dem Herzen: „Herr Landrichter, um der Gerechtigkeit willen beschwöre ich Sie, mich anzuhören. Ich bitte Sie . . .“

„Mich vorerst ausreden zu lassen“, nahm der Gerichtsvorstand mit kaltem Hohn den Satz auf, seine gewohnte, ruhige und hohe Nedeweise wieder gewinnend. „Ich will nicht von einer Klage sprechen, die ein gewisser Advokat, Namens Cervelli, bei diesseitigem Gerichte gegen Sie anhängig gemacht, ich will nicht von Undank sprechen, der dem Chef Besförderung und jahrelange Gratifikationen mit niedrigen Denunciations vergilt, sondern ich betone nur das freche Ueberspringen jeder Rücksicht, aller heikömmlichen und gesetzlichen Schranken, die frivole Missachtung und Verläumding des Amtsvorstandes, die an diesem Gerichte wenigstens unter meiner Direktion nicht zum zweiten Mal vorkommen soll. Sie sind von dieser Stunde an aus dem Canzleiverbande dieses Gerichtes entlassen. Ihr Honorar wird Ihnen ohne Abzug zugestellt werden. Sie sind unwürdig, jenseit in den Räumen dieses Hauses zu arbeiten und ich rate Ihnen, solche nur auf eine gerichtliche Vorladung hin wieder zu betreten, damit Sie sich nicht der Schande aussetzen, von Ihrem Concurrenten, dem neuen Gerichtsdienner, ausgewiesen zu werden.“

Nohn erhob sprachlos beide Hände. Todtenblässe bedeckte sein Antlitz, seine Pulse schienen zu stocken, es preßte ihm die Brust zusammen, wie mit Centnersteinen belastet, er öffnete den Mund zum Sprechen, aber keine Silbe trat über die bleichen Lippen.

„Kein unnützes Wort!“ schloß Landrichter Nebelthau, der dies beobachtete, mit eiserner Strenge und zeigte gebieterisch nach der Thüre. „Sie sind und bleiben entlassen. Adieu!“

Der Gerichtsvorstand wandte sich kurz ab, ging mit starken, dröhnenden Schritten nach dem Nebenzimmer, wo seine Handregistratur aufgestellt war, und schlug die Thüre hinter sich zu.

Nohn stand wie vernichtet. Die Wände tanzten vor seinen Augen, der Boden wankte unter seinen Füßen. Er wußte nicht, wie ihm geschehen, und nicht, wie er von dieser Schreckensstätte kam. Er sah den Gerichtsdienner nicht, der in nagelneuer Uniform, der Befehle des Herrn Amtsvorstandes harrend, im Gange stand und den Schreiber mit triumphirenden Blicken musterte, er sah die gespannten, neugierig forschenden Mienen seiner Collegen nicht, als er mechanisch seine Schreibereien zusammenrichtete, den Hut ergriff und unsicheren Trittes, mit einem halblauten „Adieu!“ Canzlei und Gerichtshaus verließ.

Der unglückliche Mann erwachte erst aus seiner dumpfen Betäubung, als er sein Stübchen, die letzte Zufluchtsstätte, erreichte und seine Auge auf das Cello fiel, welches geöffnet am Fenster lehnte.

(Fortsetzung folgt.)